

„In der Politik läuft derzeit vieles falsch“

„Stromrebell“ Michael Sladek über Atomausstieg, Energiewende und eine enkeltaugliche Energieversorgung

Baden-Baden – Sie haben die großen Stromkonzerne in Deutschland das Fürchten gelehrt – und das ausgerechnet von einem kleinen Schwarzwaldort aus: Ursula und Michael Sladek gingen nach der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl im Jahr 1986 einen mutigen Weg und bauten eine Bürgergenossenschaft auf, die inzwischen 100 000 Einwohner mit Ökostrom beliefert. Aber ihr Auftrag ist noch lange nicht erledigt, wie Michael Sladek im Gespräch mit BT-Redakteur Jürgen Volz sagt. Zunächst einmal erhält das Ehepaar jedoch den Innovationspreis im Rahmen des Internationalen Wirtschaftsforums am 16. Oktober in Baden-Baden.

Interview

BT: Herr Sladek, Sie und Ihre Frau werden bis heute als „Stromrebell“ bezeichnet. Sehen Sie sich denn selbst so?

Michael Sladek: Ja, auf alle Fälle. Wir sehen diese Bezeichnung, mit der uns die Presse nach der gegliückten Stromnetzübernahme durchaus liebevoll benannt hat, als Auszeichnung an. Wir nehmen nicht alles hin, was im Energiebereich schiefläuft, sondern wahren uns mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln. Anfang bis Mitte der Neunziger Jahre haben wir die verkrusteten Strukturen der Energiemonopole mit Hilfe von Unterstützern aus ganz Deutschland aufgebrochen, heute unterstützen wir Kommunen, die sich gegen das Kartellrechtsregime bei der Vergabe von Stromkonzessionen wehren – um nur zwei „rebellische Aktionen“ zu benennen. Damit wir die Energiewende so schnell umsetzen, wie es Klimaschutz und Atomausstieg erfordern, benötigen wir jede Menge Stromrebell, die sich konsequent und mutvoll für diese Ziele einsetzen und sich nicht durch Hindernisse aufhalten lassen.

BT: Was macht das Ehepaar Sladek und dessen Engagement bis heute aus?

Sladek: Da ist einmal das Rebblische, über das wir schon gesprochen haben. Genauso wichtig ist es, den Menschen mit Empathie zu begegnen, auch wenn sie zunächst noch anderer Meinung sein sollten – das haben wir immer versucht. Überzeugungsarbeit zu leisten gelingt dann am besten, wenn man den Menschen als solchen würdigt und ohne erhabenen Zeigefinger mit ihm diskutiert. Man muss Men-



Stehen seit Jahrzehnten für eine ökologische Stromerzeugung: Ursula und Michael Sladek.

Foto: EWS/Schmidt

schen mögen, um sie zu überzeugen und dort abzuholen, wo sie im Moment stehen. Der eine ist schon ein gutes Stück weiter, der andere braucht noch Zeit, um dorthin zu kommen, wo man ihn gern haben möchte. Vertrauen spielt dabei eine ganz große Rolle. Uns war es immer wichtig, Menschen zu motivieren und zu mobilisieren, selbst vor Ort aktiv zu werden und in ihrem eigenen Umfeld positive Veränderungen herbeizuführen. Denn die Energiewende schafft man nur gemeinsam.

Neue Atomkraftwerke rechnen sich nicht

BT: Den Atomausstieg in Deutschland – haben Sie ihn kommen sehen?

Sladek: Den Zeitpunkt konnten wir natürlich nicht voraussehen, aber uns war klar, dass der Atomausstieg irgendwann kommt – aus unterschiedlichen Gründen. Mit Fukushima ist nun ein GAU der Grund für den Atomausstieg, aber es hätte durchaus auch ein anderer Grund sein können. Wir haben im Jahr 2009 eine Zusammenstellung von „100 guten Gründen gegen Atomkraft“ gemacht, die inzwischen in mehr als zehn Sprachen übersetzt und verbreitet worden sind – man kann sie auf unserer Internetseite www.100-gute-gruende.de nachlesen.

Ein Grund für das Ende der Atomenergie tritt in letzter Zeit

immer mehr in den Vordergrund: Neue Atomkraftwerke rechnen sich einfach nicht. Das Beispiel des geplanten Atomkraftwerkes Hinkley Point C in Großbritannien zeigt das besonders deutlich. Die Investoren EDF aus Frankreich und eine chinesische Firma haben nur unter der Bedingung dem Bau zugesagt, dass die EU sehr große Beihilfen durch die britische Regierung zulässt. Neben Bürgschaften in Höhe von 22 Milliarden Euro eine Vergütung von elf Cent pro Kilowattstunde, die sich in der zugesagten Laufzeit auf 35 Cent/kWh erhöht – das ist nur der reine Beschaffungspreis. Wir haben eine bundesweite Kampagne gegen diese skandalöse EU-Entscheidung gestartet unter www.ews-schoenau.de/kampagne.

BT: Die aktuelle Energiewende – was läuft Ihrer Ansicht nach gut, was läuft schlecht?

Sladek: Zunächst mal ganz allgemein: Die Bürger treiben die Energiewende voran, die Politik bremst. Wir haben im Jahr 2015 rund 30 Prozent Erneuerbare Energien, davon ist mehr als die Hälfte direkt von Bürgern finanziert worden. Sie haben sich an Bürgerwindenergie-Anlagen beteiligt, Solaranlagen auf ihren Dächern installiert, Energiegenossenschaften gegründet und den größten Beitrag zu dem Ausbau der Erneuerbaren Energien geleistet – daher können wir mit Fug und Recht von einer Bürgerenergieerzeugung sprechen.

Die großen Energieversorger hingegen haben die Zeichen der Zeit nicht erkannt und sind mit ihrer Devise „weiter so, wir machen doch immer alles richtig“ kläglich gescheitert. Dadurch sind ihre Gewinne eingebrochen und sie sind zum Sanierungsfall geworden. Doch sie haben immer noch eine sehr starke Lobby in Berlin. Diese Lobby hat es geschafft, dass die Politik Gesetze zu ihren Gunsten ändert, etwa durch die Ausschreibungspflicht erneuerbarer Energieanlagen, durch die Deckelung der Solar- und Onshore-Windenergie zugunsten der teuren Offshore-Windenergie und durch die Zahlung der EEG-Umlage auf Eigenverbrauch, allerdings sind die Kraftwerke der Großen davon ausgenommen. Dies alles bremst die Energiewende. Wenn wir von

Energiewende sprechen, geht es nicht nur um Technologien, sondern auch um Strukturen. Die Erneuerbaren Energien sind dezentrale Technologien, die dezentrale Strukturen verlangen. Aber genau das wird von der Politik auch behindert, etwa durch ein Kartellrechtsregime bei der Vergabe von Strom- und Gaskonzessionen, das die kommunalen und ökologischen Aspekte völlig außen vorlässt, um die „Großen“ weiter zu bevorzugen. In der Politik läuft zurzeit vieles falsch, und es ist höchste Zeit, dass hier wieder ein Umdenken stattfindet.

Technologien ohne Folgeschäden

BT: Wie wird die Energieversorgung der Zukunft Ihrer Meinung nach aussehen?

Sladek: Es wird eine enkeltaugliche Energieversorgung sein. Sie basiert auf Technologien, die keine Folgeschäden hinterlassen, wie heute bei Atom, Kohle, Gas oder Öl. Die Energieversorgung wird zu einhundert Prozent erneuerbar sein. Die dafür notwendigen Technologien sind heute schon in der Anwendung, die Speicherfragen werden in einigen wenigen Jahren gelöst sein. Bürgerbeteiligung und Bürgerpartizipation auf den unterschiedlichsten Ebenen sind die Grundlagen dafür, dass diese enkeltaugliche Energieversorgung schnell umgesetzt werden kann.

BT: Das aktuelle Thema Flüchtlingsströme – hat es auch etwas mit Klimaveränderung zu tun?

Sladek: Wenn es uns nicht gelingt, den CO₂-Ausstoß schnell zu begrenzen, erwarten uns in Zukunft gigantische Flüchtlingsströme. Bis zum Jahr 2035 rechnet der Weltklimarat mit weltweit mehr als 200 Millionen Flüchtlingen, die aufgrund des Klimawandels ihre Heimat verlassen müssen. Würde man diese anteilig auf die Länder verteilen, die das meiste klimaschädliche CO₂ produzieren, so müssten Deutschland allein sechs Millionen Klimaflüchtlinge zusätzlich zu den Kriegsflüchtlings aufnehmen. Das zeigt, dass wir schon aus eigenem Interesse alles Menschenmögliche tun müssen, um den Klimawandel so schnell wie möglich zu stoppen, von humanitären Gründen gar nicht zu reden. Im No-

vember findet der Weltklimagipfel statt.

BT: Was erwarten beziehungsweise fordern Sie von der Politik?

Sladek: Die Realität der Temperatursteigerung im Jahr 2015 hat alle Prognosen der letzten 20 Jahre bei weitem übertroffen. Die ersten Auswirkungen der Klimaerwärmung sind heute schon spürbar. Die Wetterextreme bei uns, die sich ausbreitenden Dürren und Trockenheiten in Afrika und USA haben erreicht, dass die CO₂-Frage langsam auch in Köpfe von Politikern eindringt. Reine Lippenbekenntnisse und Schuldzuweisungen – wie in den letzten Jahren so häufig geschehen – können wir uns nicht mehr leisten. Ob aber die Hauptauslöser des CO₂-Anstiegs dafür schon in Paris die Verantwortung übernehmen und zu konkreten Handlungen kommen werden, erscheint höchst fraglich aber auch möglich. Dabei ist aber auch immer eins klar: Die Politik steckt den Ordnungsrahmen, aber jeder Einzelne von uns ist und bleibt handelnder Akteur. Wir als Handelnde setzen unverzagt weiter die Stacheln in Politik und Wirtschaft. Natürlich können uns die Beschlüsse des Weltklimagipfels helfen oder aber behindern – aufhalten können sie uns nicht.

Söhne treten in die Fußstapfen der Eltern

BT: Sie sind zusammen mit Ihrer Frau als „Stromrebell“ quasi das Gesicht der Elektrizitätswerke Schönau (EWS). Wie geht es dort weiter ohne die Sladeks?

Sladek: Die Sladeks sind nach wie vor an führender Position der EWS. Unsere Söhne Alexander und Sebastian wurden vom Aufsichtsrat der EWS-Genossenschaft bereits im letzten Jahr in den Vorstand und die Geschäftsführung berufen. Gemeinsam mit zwei weiteren Vorständen werden sie das „Schiff EWS“ durch die nächsten Jahrzehnte gut steuern. Die beiden „alten Sladeks“ werden – wie zu Beginn ihrer Arbeit nach dem Super-GAU von Tschernobyl – mit den vielen Initiativen und Energie/Bürgergenossenschaften die politische Arbeit auf den unterschiedlichen Ebenen verstärkt weiterführen. Wir wollen mithelfen, die Bürgerenergie kraftvoll nach vorn zu bringen.

Nachwuchs gesucht

Ausbildungsmesse

Karlsruhe (win) – Hochschulen und Unternehmen müssen angesichts zurückgehender Schülerzahlen und fehlender Ausbildungsreife einen immer höheren Aufwand betreiben, um qualifizierte Schulabgänger an sich zu binden. Waren es früher die Jugendlichen, die sich oft mühsam um einen Ausbildungsplatz bewerben mussten, so hat sich dies inzwischen komplett gedreht. Unternehmen werben mittlerweile auf Messen, mit Schulkoperationen und in den sozialen Medien um die Gunst der Schüler.

So auch bei der morgen beginnenden Ausbildungs- und Studienmesse in der Messe Karlsruhe. Rund 11 000 Schüler, deren Eltern und Lehrer haben dort die Chance, mit rund 120 Hochschulen, Unternehmen und Verbänden direkt Kontakt aufzunehmen. Damit Unternehmen die passenden Bewerber finden, sollten diese ihre Stärken, Fähigkeiten und Interessen kennen. Dabei hilft der kostenlose Interessencheck der Onlineplattform für berufliche Orientierung „blicksta“. Mit dem persönlichen Profil ist es für die künftigen Auszubildenden einfacher, die passenden Aussteller zu finden und noch auf der Messe können verbindliche Gesprächstermine vereinbart werden.

◆ **Info:** Ausbildungs- und Studienmesse, Freitag 9 – 14 Uhr, Samstag 9 bis 16 Uhr. Angemeldete Schulklassen haben morgen freien Eintritt.

Firma aus Bühl ruft Steinpilze zurück

Bühl (lsw) – Der Champignon-Experte Frihol aus Bühl hat Steinpilzmischungen zurückgerufen, die in den vergangenen Wochen in etlichen Kaufland-Märkten quasi bundesweit verkauft wurden. Auf Lebensmittelwarnung.de teilten Experten gestern mit, dass in einer Packung ein falscher Pilz entdeckt wurde, der vermutlich zur Gattung Amanita und damit zu den Knollenblätterpilzen gehört und nicht zum Verzehr geeignet ist. Auch das Verbraucherministerium Baden-Württemberg warnt. Laut Frihol sind die Papierkörbe „Steinpilze“ (400 Gramm) mit der Nummer L0440 aus Polen an Verteilzentren in Niedersachsen, NRW, Bayern und Baden-Württemberg geliefert worden. Kaufland habe das Produkt aus den Regalen genommen, Kunden dürften es zurückgeben.

Rewe trennt sich von Großbäckerei

Östringen/Köln (lsw) – Die zum Einzelhandelskonzern Rewe gehörende Glockenbrot-Bäckerei trennt sich zum Jahresende von der nordbadischen Bäckerei Rothermel. Die Glockenbrot-Bäckerei sei optimistisch, für die 223 fest angestellten Mitarbeiter in den 55 Filialen eine Perspektive zu finden, teilte ein Rewe-Sprecher gestern mit. Für die 50 Mitarbeiter der Produktionsstätte in Östringen (Landkreis Karlsruhe) werde ebenfalls nach einer Perspektive gesucht. Als Grund für die Entscheidung gab der Rewe-Sprecher das begrenzte Filialnetz, den umkämpften Brot- und Backwarenmarkt und den starken Wettbewerb regionaler Handwerksbäckereien an.

Zur Person

Der praktische Arzt **Dr. Michael Sladek** wurde 1946 in Murrhardt im Schwäbischen Wald geboren. Nach dem Abitur studierte er Medizin, arbeitete zunächst in Schopphelm und ließ sich 1977 mit einer eigenen Praxis in Schönau im Schwarzwald nieder. Seine Frau **Ursula Sladek** wurde 1946 in Mülheim bei Offenbach am Main geboren. Das Abitur machte sie in Backnang, wo sie bereits in der elften Klasse ihren späteren Mann kennenlernte. Sie absolvierte eine Ausbildung zur Sekretärin und ein Studium zur Grund- und Hauptschullehrerin. Die Mutter von fünf Kindern war viele Jahre Geschäftsführerin der im Jahr 1994 gegründeten Elektrizitätswerke

Schönau (EWS). Der idyllische Schwarzwaldort war aufgrund der Initiative der Sladeks und weiterer Mitstreiter die erste Kommune in Deutschland, die völlig unabhängig von der Erzeugung von Atomstrom wurde. Das Konzept: Stromerzeugung aus regenerativen Energiequellen, verbunden mit Blockheizkraftwerken. Mittlerweile bieten die EWS ihren Strom in ganz Deutschland an. Ende vergangenen Jahres zogen sich Ursula und Michael Sladek aus dem operativen Geschäft der EWS zurück. Im Jahr 2004 erhielt das Ehepaar das Bundesverdienstkreuz am Bande, drei Jahre später den Deutschen Gründerpreis für ihre Engagement. (vo)